

*Während straff-muskelige Körper
 Steil abfallenden Hängen entgegeneilen.
 Und die Sonne brennt und brennt,
 Bis grelle Elektrizität
 Ihr rotglühendes Ende voll Mitleid erkennt —
 Unter den Tönen der Happy Seven
 (Sie spielen den Charleston „Niggerheaven“)
 Verpflanzen sich die Freude, la joie, the joy
 Aus weißer Natur in festummauerte Hallen.
 Monsieur Olivier mit unwahrscheinlich beschwingter Hüfte,
 Wirbelt die Partnerin durch lucky strike geschwängerte Lüfte;
 Später verpflichtet durch seinen Kontrakt,
 Muß alles, was weiblich sich präsentiert, er engagieren,
 Geschlechtsunterschiede, verwischt durch allgemeines Beinkleider-
 tragen, etoncrop, und so weiter,
 Offenbaren am Abend sich durch Transformationen (Manuel) und
 alles entblößende Kleider,
 Diner, Butterfly, Fleisch, Diamanten und Perlen,
 Straß, Fräcke, Jazz, Guerlain, Atkinson,
 Atome von Schweiß —
 Dunkelbraune geheimnisvolle Exotik,
 Ein ganz kleiner Schuß lässig kühler Erotik —
 Ein Bett, ein Traum, berauschte Wonne,
 Acht neue Stunden
 Brennender, sengender
 Hundertprozentiger Engadiner Sonne!*

D E R K L U G E S H Ū D R A EIN INDISCHES MÄRCHEN

Erzählt von

PANDIT TARACHAND ROY (LAHORE)

Vor langer Zeit lebte in Indien in einer Stadt am rechten Ufer des Ganges ein reicher Kaufmann, der die irdischen Sorgen nur vom Hörensagen kannte. Nie hatte er im Leben die Peitschenhiebe der Not am eigenen Leibe gespürt und stand deshalb dem würgenden Elend armer Menschen verständnislos gegenüber.

Wie ein zweiter Indra¹⁾ erging er sich in Saus und Braus in seinem prächtigen Palast, den er stolz „Sonnenburg“ getauft hatte. Das reizte die Stiefkinder der Lakshmi²⁾, die in seiner Nähe in kümmerlichen Verhältnissen ihr Leben fristeten und stachelte sie gegen ihn auf. Die immer leidenschaftlicher aufflammende Empörung machte bald einem unversöhnlichen Haß Platz.

1) Der Gott des Himmels. 2) Die Göttin des Reichtums.